



Relief: Bauer mit Hasen

Saarlandmuseum Saarbrücken

## Bauernkunst an der Saar

Hermann Keuth

In den Sammlungen des Saarlandmuseums Saarbrücken befinden sich drei in Nußbaumholz geschnitzte Reliefs, 41×29 cm groß. Sie stammen aus dem Warndt und waren ursprünglich auf die Füllungen einer Truhe genagelt, zu deren Ausschmückung sie ein häuerlicher Schnitzer um 1800 gefertigt hatte. Zwei der Reliefs stellen Spottszenen dar, wobei die Dinge umgedreht werden: die Hasen verspotten den Jäger. Die dritte Platte zeigt eine in der Form häufig vorkommende Darstellung der Heze eines Hirsches durch einen Hund. Die Darstellung der Umkehrung der Dinge ist ein sehr beliebtes volkstümliches Motiv, dem wir in der Bauernkunst, aber auch im Brauchtum immer und immer wieder begegnen, so am auffälligsten in den Fastnachtstagen, in denen die Kinder der Erwachsene darstellen wollen, die Mädchen Buben, der Böse gut und der Gute böse usw. Wir kennen die Verspottung der Jäger durch das Wild genügend aus den Witzblättern.

Uns interessiert nun bei den Reliefs weniger deren Inhalt, als ihre Form. Das „Wie“ des häuerlichen Schnitzers gibt uns einen Einblick in sein Denken. Er betrachtet die Dinge naiv, unmittelbar, sachlich, ordnet sie nach ihrer Wichtigkeit an und findet hierin eine Ausdrucksform, wie wir sie ähnlich bei Kinderzeichnungen oder Schöpfungen primitiver Kulturen finden. Es lag dem Schnitzer wesentlich daran, genau zu berichten, was er über die von ihm dargestellten Gegenstände zu sagen hat. Er kennt sie genau aus seiner Erfahrung und diese Erfahrung gestaltet die Form. Wir sehen auf der einen Platte einen Mann auf einem Baum sitzen, der sich im Geäst festhält. Drei Hasen springen vor ihm im Wald und machen sich über den auf den Baum Geflüchteten lustig. Wir unterscheiden deutlich Eichen und Buchen, unten auf dem Boden auch eine Farnstaude. Der Künstler ging nicht von den Erscheinungsformen der Dinge aus, sondern bringt durch Einzelheiten eine Zusammensetzung ihrer Daseinsform.



Relief: Jäger mit Hasen

Saarlandmuseum Saarbrücken

Die Eiche wächst mit ihren Wurzeln aus dem Boden und bildet den Stamm, der mit einer rauhen, rissigen Rinde umhüllt ist. Wurzel und Rinde sind deutlich markiert. Der Stamm zerteilt sich in Äste, diese tragen Blätter und Früchte. Wir erkennen die charakteristischen Einbuchtungen des Eichenblattes und die feinen Linien der Aderung. Jedes einzelne Blatt ist in seiner ihm von der Natur gegebenen Form deutlich gemacht. Ebenso klar erkennbar sind die Eicheln mit ihren rauhen Näpfschen, in denen die Frucht steht, gezeichnet. Wohl erkennen wir, daß die genannten Einzelteile nicht in den richtigen Maßverhältnissen zueinander stehen: die Blätter und Früchte sind unendlich vergrößert, der Stamm viel zu klein. Aber auf die richtigen Proportionen kam es dem Schnitzer gar nicht an. Ihm waren alle Dinge gleich wichtig, und den Ausdruck dieser Wichtigkeit fand er in den Maßverhältnissen. Die einzelnen Formen sind in ihren organischen Zusammenhang gebracht. Das Resultat ist der Eichbaum, wie er für ihn Wirklichkeit ist. Genau so ist die Buche charakterisiert. Die Naturbeobachtung des Künstlers ist dabei ausgezeichnet. Selbst die Charakteristik des Wachstums der beiden Bäume ist wiedergegeben: die Eiche sperrig und breit, die Buche rhythmisch gebunden.

Betrachten wir nun die Figur des auf dem Baume sitzenden Bauern. Der Mann sitzt auf dem Baum. Daß er so nicht sitzen kann, ist gleichgültig, aber er sitzt. Er hält sich im Gezweig fest. Geben sich auch hier praktische Unmöglichkeiten, so ist doch wiederum klar und deutlich zum Ausdruck gekommen, daß er sich fest hält. Er zieht aus Angst vor den Hasen die Beine nicht allein hoch, er sucht sie auch noch durch seine Hand zu schützen. Alles ist unzweifelhaft zum Ausdruck gebracht. Die funktionellen Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten spielen dabei keine Rolle. Am Anzug des Bauern ist alles wichtig. Mit aller Deutlichkeit sind die Knöpfe markiert, ist die Naht, die den Rock einsäumt, eingegraben. Selbst die Schulternaht ist nicht vergessen. Ebenso sind die Schuhsohlen betont. Wiederum ist hier alles aus dem Wissen heraus gestaltet und dieses Wissen Form geworden. Die Hasen sind überlebensgroß. Sie müssen so sein, da sie böse Tiere sind, die den armen Menschen erschrecken.

Die gleiche Beobachtung machen wir auf dem zweiten Relief, das einen Jäger darstellt, der auf einem Steinhaufen sitzt und um den drei Hasen spottend herumspringen. In seiner Verlegenheit kratzt sich der Jägersmann hinter dem Ohr. Seine in Wirklichkeit große Flinte ist klein, fast zur Pistole zusammengeschrumpft. Aus ihr kann für die Hasen keine Gefahr kommen. Wiederum muß auf die Deutlichkeit hingewiesen werden, mit der alle Einzelteile geschnitzt sind, besonders auffallend die aus Schnüren geflochtene Jagdtasche und die Gamaschen mit der Knopfreihe. Die Köpfe von Bauer und Jäger sind im Profil gesehen. Es ist interessant auch hier eine Parallele zu Kinderzeichnungen festzustellen. Das Auge sitzt, als wenn es von vorn gesehen wäre.

Die eigentümliche Komposition der beiden Reliefs ist weniger aus der Formgestaltungsabsicht des Schnitzers geworden als aus seiner geistigen Einstellung zu dem Thema, das er behandelt. Der Raum wird dadurch aufgeteilt, daß er die einzelnen Bilder nebeneinander und übereinander setzt. Es ist ein erzählendes Darstellen, das die Flächen gleichmäßig füllt. So entstand ein Gitterwert von Formen, das sich nur in der Höhe und Breite ausdehnt. Ohne Kunst gewollt zu haben, tragen diese Werke doch eine eigentümliche und zwingende künstlerische Kraft. Es spricht aus ihnen die unberührte Naivität eines Menschen, der vieles der ursprünglichen kindlichen Kraft bewahren konnte. Der Impressionismus hat uns in den letzten Jahrzehnten dazu erzogen, die Erscheinungsform in der Hauptsache zu sehen. Wir vergaßen darüber jene Spannungen und Kräfte, die von der Wirklichkeitsform und ihrem Ursprung ausgeht. Für den Bauern haben alle Dinge Wirklichkeit. Nur die Wirklichkeit kann er in den Dingen sehen und falls er sie darstellt, muß sie auch zum Ausdruck kommen. So sind diese beiden Reliefs zu verstehen. Sie sind, wie alles, was aus der Bauernkultur kommt, Ausdruck einer bestimmten geistigen Haltung.

Aus dem Elsaß:

## Maienlied

Maieröfese, Lehr di drejmol erum,  
 Loß di b'schauje 'rum un 'num!  
 Maieröfese, komm, m'r wänn in grüne Wald hinein,  
 M'r wollen alli lustig sein!  
 So fahre mir vo' Mate in die Rose.

## Pfingstspruch

Jetzt komme die Hochfelder Pfingstetnecht,  
 Sie wolle hawe das Pfingsterecht:  
 Zwei Moosß Win un e Pfund Speck  
 Von der Mohre Seite weg,  
 Nit ze klein, nit ze groß,  
 Daß ich mine Sawel nit verstoß.  
 Eier 'erüs, Eier 'erüs,  
 Oder ich schick de Marder ins Hühnerhüs!  
 Oho!